

sondern ein bloßes Fußleiden, eine bloße satisfactio ist, einzig eine Sühne strenger göttlicher Gerechtigkeit. Wir brauchen aber darum nicht anzunehmen, was manche Theologen Billuart, Gotti, Knoll mit dem hl. Thomas und Anselmus [In IV, dist. 21, q. 1, a. 1 ad 3]) lehren, daß auch der geringste Grad der doppelten Strafe im Fegfeuer schmerzlicher sei, als die größte Strafe hier auf Erden, da viele andere Theologen im Anschluß an den hl. Bonaventura (In IV, dist. 20, a. 1, q. 2), z. B. Bellarmin (l. c. l. 2, c. 14), ein viel milderer Urtheil fällen, indem sie namentlich darauf hinweisen, wie bei diesen Seelen die Gewißheit über ihre Rettung und Seligkeit, ferner ihre innige Gottesliebe und die völlige Uebereinstimmung ihres Willens mit der göttlichen Entscheidung ihre wenn auch noch so heftigen Qualen lindern und erleichtern muß; letzteres findet auch in den wechselnden Stimmungen des kirchlichen Todten-Officiums, einer eigenartigen Mischung von Freude und Leid, seinen treffenden Ausdruck. — Was die Dauer des Fegfeuers überhaupt anbelangt, so ist es gewiß, daß dasselbe über den jüngsten Tag hinaus nicht dauern wird. Purgatorias poenas, bemerkt Augustinus (De civ. Dei l. 21, c. 16), nullas futuras opinatur Christianus, nisi ante illud ultimum tremendumque iudicium. Ueber die Zeitdauer der Strafen für die einzelnen Seelen läßt sich nichts Bestimmtes aussagen. Offenbar wird dieselbe, wie auch Augustinus, Thomas und Bonaventura ausdrücklich lehren, nach dem Maße der früheren Sünden eine verschiedene sein. Quanta fuerit peccati materia, tanta erit portransoundi (per ignem) mora (Eucher. Lugdun. Hom. 2 de Epiphani.). Es darf wohl gegen Maldonat und Soto, die ohne beachtenswerthe Gründe behaupten, daß keine Seele länger als zehn Jahre im Fegfeuer zu leiden habe, als sicher angenommen werden, daß das Fegfeuer für Manche sehr lange dauern könne, da ja auch die Kirche auf eine lange Reihe von Jahren, ja auf Jahrhunderte am Jahrestage des Todes Opfer und Gebet für bestimmte Verstorbene darzubringen pflegt. — Die Frage endlich nach dem Wo des Fegfeuers hat uns die Offenbarung nicht gelöst, und wir haben keinerlei Gewißheit darüber. Nach der gewöhnlichen Lehre der älteren Theologen haben wir indeß dasselbe im Innern unseres Erdbörpers zu suchen; Suarez bezeichnet diese Ansicht (disp. 45, sect. 2, n. 3) als die sententia communis Theologorum und führt Thomas, Bonaventura, Richardus, Gabriel u. A. dafür an. Viele nehmen an, daß dasselbe in unmittelbarer Nähe der Hölle sei: Purgatorium est iuxta infernum, ut frequentius Theologi volunt (Suar. l. c. n. 12), da eine solche Dertlichkeit in hohem Maße zur Verbemüthigung und Läuterung der armen Seelen gereichen muß. Demnach lehren auch Thomas und Bonaventura und mit ihnen die meisten anderen Theologen und Mystiker (Bellarm. l. c. l. 1, c. 6), daß das Feuer der Hölle und das

des Purgatoriums ein und dasselbe Feuer sei: Idem ignis est, qui damnatos cruciat in inferno et qui justos in purgatorio purgat (In IV, dist. 21, q. 1, a. 1 ad 2). Außerdem nehmen Thomas und Bonaventura (l. c.) und mit ihnen Suarez (disp. 46, sect. 4, n. 11) an, daß es kraft besonderer göttlicher Anordnung auch außerordentliche Reinigungsstätten für die armen Seelen gebe, und daß einzelne zur Belehrung sowohl der Lebenden als auch zum Troste für die Todten an verschiedenen Orten hier auf Erden ihre Strafe zu verbüßen haben. Auch hierin stimmt die Mystik mit der Scholastik überein. (Vgl. Redner, Das Fegfeuer, Regensburg 1856; Wauz, Das Fegfeuer, Mainz 1883; Döwald, Eschatologie, 1. Abschnitt, 5. Hauptstück, Paderborn 1868; Jungmann, De Novissimis, Ratisbonae 1871; Mazzella, De Deo Creatore, disp. 6, art. 8. 9.) [Hense.]

Feilmojer, Andreas Benedict, O. S. B., Professor der Theologie in Tübingen, wurde am 8. April 1777 zu Hopfgarten im Tiroler Brizenthal geboren. Er war der Sohn eines Landmannes, dessen Gut fern vom Pfarrdorfe auf dem Gebirge lag, und da er seinen Vater schon als Kind verlor, hatte seine Mutter bei der weiten Entfernung der Schule auch für seinen ersten Unterricht zu sorgen. Sie lehrte ihn lesen und schreiben und ertheilte ihm den ersten Religionsunterricht, welcher, da er aus einem glaubensvollen Herzen kam und von der zartesten mütterlichen Liebe gesegnet war, die tiefsten Eindrücke zurückließ und den Grund zu jener religiösen Weiße Feilmojers legte, die ihn in den Augen eines jeden, der ihn näher zu kennen das Glück hatte, so ehrwürdig machte" (Recollog in der Tübinger Quartalschrift 1831, 744 f.). Da seine Mutter viel religiösen Sinn und glückliche Anlagen in ihm zu bemerken glaubte, gab sie seinem Wunsche, sich dem geistlichen Stande widmen zu können, ihre Zustimmung, und der damalige Hilfspriester zu Hopfgarten, Martin Kaiseremann, übernahm es, ihn mit noch einigen anderen Knaben zum Besuche einer lateinischen Schule vorzubereiten. Im Herbst 1789 kam er an das Gymnasium zu Salzburg und 1794 bezog er die Universität zu Innsbruck, wo er den zweijährigen philosophischen Cours vollendete. Hierauf trat er im September 1796 in das Benedictinerstift zu Fiecht bei Schwaz. Dort befand sich damals Georg Maurer, ein guter Orientalist, der sich aus dem Kloster St. Georgen in Willingen auf dem Schwarzwalde vor den eindringenden Franzosen nach Tirol geflüchtet hatte; unter seiner Leitung machte sich Feilmojer mit den biblisch-orientalischen Sprachen bekannt. Nach beendeter Noviciat schickte ihn der Abt des Klosters nach St. Georgen in Willingen, wo er unter G. Maurer, der wieder dort war, und Gottfried Lumper (f. d. Art.) die theologischen Studien vollendete. Im Herbst 1800 lehrte er nach Fiecht zurück und wurde sogleich mit dem Lehrfach der Exegese des Alten und des Neuen